Schule mehrsprachig

Sprachensteckbrief

ARABISCH

ÖSZ Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum

oesz.at

Bundesministerium Bildung

Inhaltsverzeichnis

1 Allgemeine Informationen

1.1 Wie die Sprache genannt wird 3
1.2 Eckdaten zu Sprecher:innen und Sprache 3
1.3 Sprache in der arabischen Kunst 5
1.4 Sprachbrücken Arabisch – Deutsch 6
1.5 Namen und Anrede 6

2 Linguistische Grundlagen

2.1 Schrift und Aussprache 7
2.2 Grammatik 9
2.3 Textprobe 13
2.4 Sprichwörter 14
2.5 Redewendungen 14

3 Links und weiterführende Hinweise

3.1 Über die arabische Sprache und Kultur im Web 16
3.2 Sprachführer 16
3.3 Ausführlichere Grammatiken 16
3.4 Literarische Anthologien in deutscher Übersetzung 17
3.5 Bibliotheken und Buchhandlungen 17

4 Literaturverzeichnis 17

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
Hans Sachs-Gasse 3/I, 8010 Graz
+43 316 824150, office@oesz.at, www.oesz.at

Im Auftrag des
Bundesministeriums für Bildung
Minoritenplatz 5, 1010 Wien
www.bmb.gv.at

Autorin (1. & 2. Auflage):
Dina El Zarka

Redaktion:
Nicole Pirker

Lektorat:
Jacqueline Kelemen

Design und Layout:
Kontraproduktion Gruber & Werschitz OG

Alle Rechte vorbehalten. © Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz.

1. Auflage 2009, 2. überarbeitete Auflage 2025.
Letzter Zugriff auf alle angegebenen Links: 10.2.2025

Dieser Steckbrief steht auf www.schule-mehrsprachig.at und www.oesz.at als Download zur Verfügung.

1 Allgemeine Informationen

1.1 Wie die Sprache genannt wird

العربية al-ˁarabiyya – das Arabische (formale Variante)
عربي ˁarabī – Arabisch (kolloquiale Variante)

Da in den verschiedenen arabischen Ländern mitunter sehr unterschiedliche Varietäten des Arabischen gesprochen werden (s. dazu 1.2), könnten auch Bezeichnungen dieser regionalen Sprachformen verwendet werden, z.B.:

دارجة مغربية dāriža maǵribiyya – marokkanische Umgangssprache
عامية مصرية ˁāmmiyya miṣriyya – ägyptische Umgangssprache

Für gewöhnlich wird jedoch von den Sprecher:innen immer Arabisch als Erstsprache angegeben.

1.2 Eckdaten zu Sprecher:innen und Sprache

Arabisch ist eine afroasiatische, genauer eine semitische Sprache, die mit Hebräisch und Aramäisch verwandt ist. Die ersten schriftlichen Dokumente des Arabischen datieren aus dem 3./4.Jh. Das älteste bekannte, eine Grabinschrift aus An-Namara (Syrien), stammt aus dem Jahr 328. Besondere Bedeutung erlangte das Arabische als Sprache des Koran (7. Jh.), der heiligen Schrift der Muslim:innen. Der Koran gilt für Muslim:innen als Gottes Wort, das auf Arabisch offenbart wurde und nicht verändert und daher, streng genommen, auch nicht übersetzt werden darf. Deshalb halten auch nicht-arabischsprachige Muslim:innen den Gottesdienst auf Arabisch ab. Die Sprache des Koran ist das Klassische Arabisch, dessen Regeln auch heute noch als Norm für die schriftsprachliche Grammatik dienen. Die Heiligkeit des Wort Gottes ist auch der Grund dafür, dass nur geringfügige sprachliche Reformen durchgeführt wurden und so eine tausend Jahre alte Sprache bis heute die Basis für grammatische Normen bildet. Dadurch ergibt sich sowohl die erhebliche Differenz zu den gesprochenen Varietäten, die im Gegensatz zur Schriftsprache ständiger Veränderung unterliegen, als auch die Bewahrung einer einheitlichen Dachsprache von Nordafrika bis Vorderasien (s. unten).

Arabisch wird in den ISO-Normen (ISO 639) als Makrosprache klassifiziert (Eberhard, Simons & Fennig, 2024). Die verschiedenen Varietäten des Arabischen, die häufig auch als Dialekte bezeichnet werden und unter denen sich auch Pidgin- und Kreolsprachen befinden, werden schätzungsweise von 370 Millionen Menschen als Erstsprache und von über 400 Millionen als Zweitsprache gesprochen (Laenderdaten.info, 2024). Hammarström et al. (2024) listen insgesamt 41 arabische Varietäten, die untereinander zum Teil nicht verständlich sind, so dass man eigentlich teilweise von unterschiedlichen Sprachen sprechen müsste.

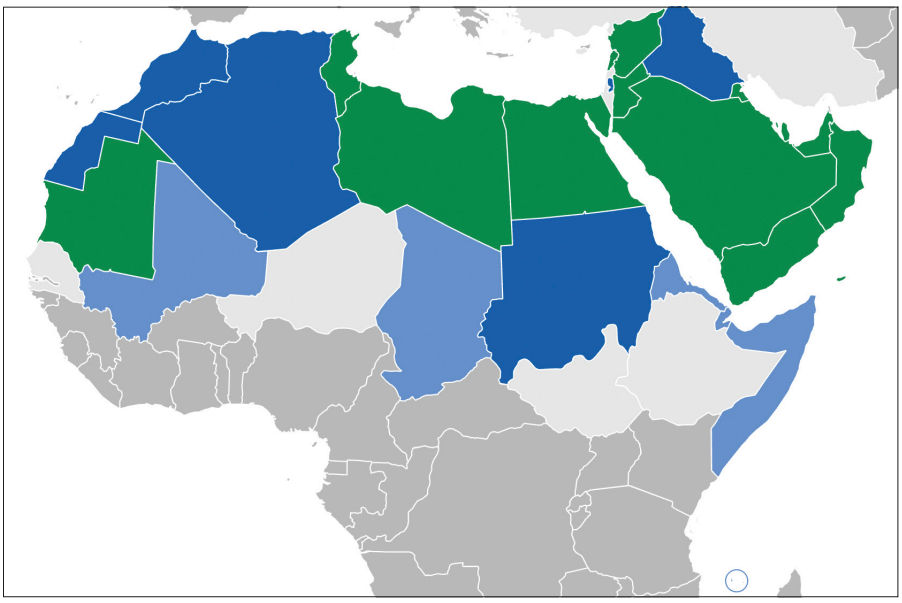
Zu dieser regionalen Diversität kommt noch ein soziolinguistisches Phänomen, das als Diglossie bezeichnet wird. In einer solchen Sprachsituation unterscheidet man zwischen einem schriftsprachlichen Standard (Standardarabisch oder Hocharabisch), der nur zum Schreiben und für wenige formale Kommunikationssituationen verwendet wird, und einer Umgangssprache, die, durchaus auch national überdachend, als mündlicher Standard gelten kann. Darin besteht im Wesentlichen der Unterschied zur soziolinguistischen Situation, wie sie etwa in Österreich herrscht. Denn hier sind die regionalen Dialekte keine Standardvarietäten, die außerhalb einer eingeschränkten Sprachgemeinschaft auch nicht als Norm gelten. Am ehesten ist die Situation im arabischen Raum mit jener in der Schweiz vergleichbar, wo für schriftliche Belange Hochdeutsch, für die mündliche Kommunikation – z.B. auch als Sprache der Medien – jedoch Schwyzerdütsch verwendet wird.

Dieser Umstand ist umso bedeutsamer, als die Standardsprache erst in der Schule gelernt wird, so dass Kinder im Vorschulalter noch nicht in vollem Umfang mit dem „Standardarabischen" in Berührung kommen, aber auch, dass nicht alphabetisierte Migrant:innen diese Sprache nicht beherrschen. In den einzelnen arabischen Ländern entwickeln sich daher überregionale Umgangssprachen, meist orientiert an der Varietät bzw. dem „Dialekt" der Hauptstadt oder einer anderen Metropole (Kairo, Amman, Damaskus, Casablanca), die für

Dialektsprechende anderer Regionen als Prestigeform fungieren. Trotz der teilweise erheblichen Unterschiede zwischen den Umgangssprachen der einzelnen Länder können sich viele, jedoch nicht alle, Sprecher:innen des Arabischen dennoch untereinander gut verständigen. Das liegt zum einen an den sprachgeschichtlichen Gemeinsamkeiten, zum anderen an der den gesamten Sprachraum überdachenden Schriftsprache und nicht zuletzt durch den immer intensiveren Sprachkontakt zwischen den Varietäten aufgrund der zunehmenden Mobilität der Menschen. Die Verständigung zwischen Sprecher:innen einer westlichen (maghrebinischen) und einer östlichen Varietät (z.B. Ägyptisch, Levantinisch, Irakisch) gelingt jedoch nicht ohne Weiteres, ganz zu schweigen von peripheren Varianten wie Uzbeki oder nigerianischem Arabisch. Hier ist es meist nötig, auf die Schriftsprache, in der Praxis jedoch häufiger auf eine europäische Fremdsprache (ehemalige Kolonialsprache) auszuweichen.

Standardarabisch (die Schriftsprache) ist seit 1973 eine offizielle Sprache der UNO (Vereinte Nationen, 2023) und Amtssprache in 25 Staaten (Ägypten, Algerien, Bahrain, Dschibuti, Irak, Israel, Jemen, Jordanien, Komoren, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Mauretanien, Oman, Palästinensische Autonomiegebiete, Saudi-Arabien, Somalia, Sudan, Syrien, Tschad, Tunesien und Vereinigte Arabische Emirate). Diese Zählung beinhaltet auch Staaten, in denen noch eine weitere Sprache Amtssprache ist sowie den de facto Staat Palästina, der nicht allgemein als Staat anerkannt ist.

Geografisch erstreckt sich das Arabische von Mauretanien und Marokko im Westen bis nach Zentralasien im Osten, und von der Türkei im Norden bis Sudan und Tschad im Süden, mit zahlreichen Sprachinseln auch außerhalb dieser Region. Arabischsprachige Minderheiten leben in afrikanischen Staaten (Nigeria, Niger, Mali, Tschad), in Vorder- und Zentralasien (Iran, Afghanistan, Uzbekistan, Türkei) und im Mittelmeerraum (Zypern). Das Maltesische ist eine Mischsprache, die strukturell anderen arabischen Umgangssprachen sehr ähnlich ist, deren Wortschatz aber stark vom Italienischen und Englischen beeinflusst ist. Darüber hinaus existieren große arabophone Migrant:innengemeinschaften in Europa und Amerika.



Karte der arabischsprachigen Welt. Dunkelgrün bedeutet, dass Arabisch die einzige offizielle Landessprache ist, dunkelblau, dass es eine der offiziellen Landessprachen und die Mehrheitsbevölkerung arabophon ist; hellblau steht für Arabisch als eine der offiziellen Landessprachen und eine große arabophone Minderheit und hellgrau dafür, dass Arabisch keine offizielle Landessprache ist und es eine arabophone Minderheit gibt.

Quelle: Keteracel. (2008). Arabic speaking world. Wikimedia Commons. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Arabic_speaking_world.svg

Im Jahr 2001 gaben laut Statistik Austria (2002) 17.592 in Österreich lebende Personen Arabisch als ihr Umgangssprache an. Während zu Beginn der 2000er-Jahre noch die Zahl der Menschen mit ägyptischem Hintergrund dominierte, ist durch die starke Asylmigration in den Jahren 2015-2016 und danach vor allem die Anzahl der Eingewanderten aus Syrien stark gestiegen. Erfasst werden vor allem die Erstsprachen der Kinder. So wird die Zahl der 4- bis 5-Jährigen, die Arabisch als Erstsprache haben, mit 2% angegeben (Statistik Austria, 2023, S. 42).

1.3 Sprache in der arabischen Kunst

In der arabischen Kunst spielt die Sprache eine bedeutende Rolle. Nicht zuletzt durch das Bilderverbot im Islam hat sich eine regelrechte Kultur des Wortes herausgebildet. Dichter:innen und Literat:innen sind seit jeher hoch angesehen und die Schriftsprache genießt außerordentliches Prestige, wohingegen die tatsächlich gesprochenen Umgangssprachen oft als minder betrachtet werden. Besonderen Stellenwert hat in der arabischen Literatur die Dichtung. Hier reicht eine reiche Tradition bis in die vorislamische Zeit (622 n.Chr.: Beginn der islamischen Zeitrechnung), über die Hofdichtung der islamischen Periode bis in die Moderne. Das berühmteste Denkmal vorislamischer Dichtkunst sind die Muʿallaqāt, eine Anthologie von Kasiden (in einem bestimmten Metrum verfasste lange Gedichte), die Themen des altarabischen Stammeslebens besingen. Zu den berühmtesten modernen Lyrikern gehören Adonis (*1930), Mahmud Darwisch (1941-2008) und Nizar Qabbani (1923-1998).

Ein bekanntes Zeugnis mittelarabischer Literatur ist 1001 Nacht, das, zum Großteil nicht- arabischen Ursprungs, innerhalb der arabischen Literatur aber keinen großen Stellenwert innehat. Die Zahl der zeitgenössischen Schriftsteller:innen ist so groß, dass es kaum möglich ist, einen knappen Überblick über die wichtigsten Vertreter:innen zu geben. Erwähnt sei jedoch, dass sich neben den im Herkunftsland lebenden Literat:innen, zu denen auch der Nobelpreisträger Nagib Mahfuz (1911-2006) aus Ägypten zählt, eine starke Tradition der Exilliteratur, beginnend mit dem in die USA ausgewanderten Libanesen Khalil Gibran (1883-1931), entwickelt hat.

Arabische Schriftsteller:innen schreiben auch nicht immer in arabischer Sprache. Beispiele für die reiche frankophone Literatur Nordafrikas sind die Schriften des Marokkaners Taher Ben Jelloun (*1944) oder der Algerierin Assia Djebar (*1936). Auf Deutsch schreibt der in Deutschland lebende Syrer Rafik Schami (*1946). Auch in Österreich leben arabische Schriftsteller:innen, darunter der in Ägypten aufgewachsene Sohn sudanesischer Eltern Tarek Eltayeb (*1959), die ebenfalls im Sudan geborene Ishraga Mustafa Hamid (*1961) und der im syrischen Deir Ez-Zor geborene Hamed Abboud (*1987).

Abschließend seien hier noch einige wichtige Verlage im deutschsprachigen Raum genannt, die eine Auswahl an übersetzter Literatur bieten:

- die Schweizer Verlage Lenos, Union und Lisan,
- der deutsche Verlag Hans Schiler in Berlin sowie der Palmyra Verlag in Heidelberg
- und edition selene in Wien.

Angesichts der ungeheuren Vielfalt arabischer Prosa und Poesie bietet die übersetzte Literatur nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Schaffen der arabischen Literat:innen von der häufig behauptet wird, sie sei nicht repräsentativ. Immerhin sind viele berühmte Werke in deutscher Übersetzung erhältlich. Viele der übersetzten Autor: innen kommen aus Ägypten (Nagib Mahfuz, Gamal-Al-Ghitani, Alifa Rifaa, Alaa Al-Aswani), dem Libanon (Elias Khoury), Syrien (Adonis) und Palästina (Sahar Khalifa). Der Übersetzer Hartmut Fähndrich, der im Lenos-Verlag für die arabische Reihe verantwortlich ist, widmet sich heute zunehmend neuerer, noch nicht so bekannter Literatur, wie beispielsweise dem in einem Touareg-Stamm aufgewachsenen Ibrahim Al-Koni, dem Syrer Khaled Khalifa (1964-2023) oder der saudi-arabischen Autorin Raja Alem (*1970).

Eine kleine Auswahl übersetzter Literatur

- Nagib Mahfuz, ***Die Midaq-Gasse, Die Kinder unseres Viertels:*** das alte Kairo in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, beinahe unberührt von der Moderne – eine Welt, die mit dem Kairo der Hochhäuser und Autobahnbrücken nicht viel gemein hat.
- Salwa Bakr, Stimme der Entrechteten und Marginalisierten, besonders der Frauen, ***Der goldene Wagen fährt nicht zum Himmel:*** eine Frau in mittleren Jahren, die wegen Mordes an ihrem Stiefvater, der sie jahrelang missbraucht hat, im Gefängnis ist, träumt davon, mit einer goldenen Kutsche in den Himmel zu fahren.
- Elias Khoury, ***Das Tor zur Sonne:*** ein hautnahes Zeugnis des ersten verlorenen Palästinakrieges 1948, bei dem ungefähr 800 000 Palästinenser vertrieben wurden.

- Abdelrahman Munif, ***Salzstädte:*** ein modernes Beduinenepos – die Frühgeschichte der europäischen Kolonisierung der arabischen Halbinsel und der Beginn der Erdölmanie aus arabischer Innensicht.
- Tayyib Salih, ***Sains Hochzeit*** oder ***Die Hochzeit des Zain*** (zwei Übersetzungen erhältlich): die berührende Geschichte eines behinderten jungen Mannes in einem kleinen sudanesischen Dorf, der ein wenig verspottet, aber dennoch liebevoll in der ländlichen Gesellschaft aufgehoben ist.
- Tarek Eltayebs Migrantenroman ***Das Palmenhaus:*** Nach einigen Jahren in Wien, die von Einsamkeit und einem perspektivlosen Alltag am Rande der Gesellschaft geprägt sind, lernt Hamza, der Protagonist des Romans, Sandra kennen, die ihm eine völlig neue Welt eröffnet: Sie zeigt ihm das Palmenhaus, das für ihn zum Ort der Geborgenheit und der Wärme, zum Ort der Träume und Erinnerungen an sein früheres Leben im Sudan und in Ägypten wird.

Kinder- und Jugendliteratur

- Ghasi Abdel-Qadir: ***Spatzenmilch und Teufelsdreck***, Erika Klopp Verlag Hamburg 1993.
- Azouz Begag: ***Azouz, der Junge vom Stadtrand***, Verlag Nagel & Kimche, Zürich 1998, (Reihe BAOBAB).
- Tahar Ben Jelloun: ***Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter***, Rowohlt Verlag, Reinbeck bei Hambrurg, 2. Aufl. 1999.
- Antoon Krings: ***Amadeus Skarabäus***, Naufal Verlag, 1. Aufl. 2009.

1.4 Sprachbrücken Arabisch – Deutsch

Es gibt Dutzende deutsche Wörter, die aus dem Arabischen stammen und die man auf den ersten Blick gar nicht als Lehnwörter erkennen würde. Gut nachvollziehbar ist die arabische Herkunft von Wörtern wie Algebra (ar. **al-ǧabr**), Alchemie (ar. al-kīmyā) oder Alkohol (ar. **al-kuḥūl**), weniger schon an Zucker (ar. **sukkar**) und Kaffee (ar. **qahwa**). Aber wer weiß schon, dass ***Kuppel***, ***Magazin***, ***Matratze*** oder ***Sofa*** auch aus dem Arabischen kommen?

1.5 Namen und Anrede

Arabische Personennamen können sich grundlegend von deutschen unterscheiden. Zwar gibt es auch die in Österreich übliche Struktur Vorname plus Familienname, wobei der Vorname zumeist zuerst genannt wird, in Marokko zum Beispiel ist es jedoch auch üblich, den Familiennamen voranzustellen. Arabische Familiennamen beginnen häufig mit Al- oder El-, was in etwa dem deutschen Artikel entspricht. Die alte arabische Struktur des Personennamens, die auch heute noch häufig anzutreffen ist, weist allerdings keinen richtigen Familiennamen auf. Sie besteht aus dem Vornamen der Person und den Namen der väterlichen Ahnen in chronologischer Reihenfolge, also Name, Name des Vaters, Name des Großvaters usw. Manche dieser Namen sind daher sehr lang. Im Allgemeinen beschränkt man sich jedoch auf die Nennung von drei Namen. Der Name der Mutter wird nicht weitergegeben. Frauen behalten nach der Heirat jedoch ihren Geschlechtsnamen bei und werden, abhängig von Region und Gesellschaftsschicht, oft auch mit dem Namen des Ehemannes angesprochen.

In traditionellen Gesellschaften bzw. Gesellschaftsschichten ist es üblich, Mutter und Vater mit dem Titel **Umm** 'Mutter von' und **Abu** 'Vater von' und dem Namen des ältesten Sohnes (ggf. auch der ältesten Tochter) anzusprechen, also z.B. **Umm Ali, Abu Ahmad**. Beim Vornamen genannt zu werden, ist für viele Frauen peinlich und unangenehm. Besonders für ältere Personen, wenn sie Muslim:innen sind, steht die Anrede **Hadsch**, **Hadscha** (äg. **Hagg**, **Hagga**) 'Pilger, Pilgerin' zur Verfügung, die dem Namen vorangestellt wird. Jede:r Muslim:in, der/die die Pilgerreise nach Mekka vollzogen hat, wird so genannt.

Im Arabischen gibt es zwar keine Unterscheidung zwischen ‚du' und ‚Sie', dies wird aber durch eine Vielzahl von unterschiedlichen Anredeformen ausgeglichen. Ältere Personen und Respektspersonen werden nicht einfach mit **anta** 'du (m)' oder **anti** 'du (f)' angesprochen. Hier gibt es in den arabischen Ländern unterschiedliche Anredekonventionen. Die Notwendigkeit, das bloße ‚du' zu vermeiden, gilt ganz besonders für Ägypten, während die Anrede in Ländern wie dem Libanon beispielsweise weniger formell sein muss.

Titel sind beliebt und werden immer genannt. Bei den akademischen Graden gibt es allerdings keinen Magistertitel als Anredeform.

2 Linguistische Grundlagen

2.1 Schrift und Aussprache

Die arabische Schrift ist eine Kursivschrift, die von rechts nach links geschrieben wird. Es gibt also keinen Unterschied zwischen Groß- und Kleinschreibung, dafür hat jeder Buchstabe eine eigene Form, abhängig davon, ob er am Beginn, in der Mitte oder am Ende des Wortes oder allein steht. Das arabische Alphabet hat 29 Zeichen und der wesentliche Unterschied zur lateinischen Schrift besteht darin, dass kurze Vokale (Selbstlaute) nicht geschrieben werden. In Ausnahmefällen können diakritische Zeichen gebraucht werden. Dies ist bei Korandrucken und bei Kinderbüchern üblich. Viele Wörter bestehen daher nur aus Buchstaben für Konsonanten (Mitlaute), werden aber beim Lesen natürlich mit Vokalen ausgesprochen. Dieser Unterschied zur Lateinschrift bringt oft erhebliche Rechtschreibprobleme für Deutschlernende mit sich, da diese oft ihre Gewohnheit, nur die Konsonanten zu schreiben, übertragen. Auch Groß- und Kleinschreibung ist für Deutschlernende schwierig. Umgekehrt stellt das Fehlen der Vokale für Arabischlernende zu Beginn eine Hürde dar.

Hier eine Schriftprobe und deren Aussprache:

محمد	
Buchstaben: (Transliteration)	**mḥmd**
Aussprache: (Transkription):	**mḥmd**
Bedeutung:	**Mohammed**

سلام	
Buchstaben: (Transliteration)	**slām**
Aussprache: (Transkription):	**salām**
Bedeutung:	**Frieden**

Die weite Verbreitung und Diversifizierung der arabischen Sprache bedingt eine Vielzahl von Aussprachevarianten, von denen hier nur einige repräsentative Beispiele aufgezählt werden können.

Im Arabischen gibt es eine Reihe von Lauten, die für Deutschsprachige schwer auszusprechen sind. Sie werden hinten in der Kehle oder weit hinten am Gaumen artikuliert. Weiters gibt es eine Reihe von Lauten, die eine für Deutschsprachige vertraute und eine dumpfe Variante haben, die dem ganzen Wort eine dunkle Färbung geben (siehe Tabelle). Außerdem wird zwischen zwei Typen von r unterschieden.

Es gibt im Arabischen 28 Konsonanten und drei verschiedene Vokale (***a***, ***i***, ***u***), die lang und kurz vorkommen können. Es gibt keine Umlaute und auch kein ***e*** oder ***o***. Demzufolge fallen arabischsprachigen Deutschlernenden die Unterscheidung zwischen dt. ***e*** und ***i*** sowie ***o*** und u und die Aussprache der Umlaute oft schwer. Bei den meisten Konsonanten gibt es eine Unterscheidung zwischen stimmhaften und stimmlosen, also: weiches ***d*** und hartes ***t***, ***z*** und ***s*** (weitere Paare, s. Tabelle). Es gibt jedoch kein hartes (stimmloses) ***p*** – dem dt. 'Papa' entspricht in Ägypten zum Beispiel **bāba**. Außerdem gibt es zumeist kein ***g*** wie in ‚Gustav'. Das gilt allerdings nicht für Ägypten, wo dem gemeinarabischen **ǧ** ein ***g*** entspricht. In beduinischen Dialekten wird das arabische **q** zumeist als ***g*** gesprochen.

Der Knacklaut, der auch in dt. Wörtern wie ‘beenden’ zwischen den beiden Vokalen e vorkommt (also be‘enden) ist im Arabischen ein eigenes Phonem, d.h. auch ein eigener Buchstabe in der Schrift. In der folgenden Tabelle sind die Konsonanten und Langvokale mit dem isolierten Schriftzeichen und seiner lautlichen Entsprechung dargestellt. Die verwendete Lautschrift folgt den in der deutschen Arabistik üblichen Richtlinien der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG).

Buchstabe	Lautwert	Beschreibung
ء	ʔ	Knacklaut wie in dt. ‘beenden’, wird häufig über dem Trägerbuchstaben Alif ا als أ notiert, wie im Personennamen Ahmed (ʔaḥmad)
ا	ā	langes ***a*** wie in dt. ‘Hase’ (hilāl ‘Mondsichel’)
ب	b	***b*** wie in dt. ‘Butter’, im Personennamen Bilal (bilāl)
ت	t	***t*** wie in dt. ‘Tante’ (tīn ‘Feigen’)
ث	ṯ	stimmloses ***th*** wie in engl. ‘think’: ṯalāṯa ‚drei’ (wird in manchen Regionen als t oder s ausgesprochen, talāta)
ج	ǧ	stimmhaftes ***dsch*** wie in engl. ‘James’, auch als stimmhaftes ***sch*** wie in dt. ‘Journalist’ oder als ***g*** in Ägypten (ǧāmiˁ ‚Moschee’ oder žāmiˁ oder gāmiˁ)
ح	ḥ	kratziges ***h***, das durch Verengung der Kehle artikuliert wird, im Personennamen Mohammed (muḥammad)
خ	ḫ	Reibelaut am Gaumen ***ch***, wird in allen Positionen wie in dt. ‘Dach’ gesprochen, nie wie in dt. ‘ich’, im Personennamen Khaled (ḫālid)
د	d	***d*** wie in dt. ‚Dose’ (dīn ‘Religion’)
ذ	ḏ	stimmhaftes ***th*** wie in engl. ‘the’, (ḏahab ‚Gold’, wird in manchen Regionen als ***d*** oder ***z*** ausgesprochen, dahab)
ر	r	Zungenspitzen-***r*** wie in span. ‘rojo’, im Namen des Fastenmonats Ramadan (ramaḍān)
ز	z	stimmhaftes ***s*** (Bienen-***s***) wie in dt. ‘Sonne’ wie man es in Deutschland spricht, im Personennamen ‘Sahra’ (zahra)
س	s	stimmloses ***s*** wie in dt. ‘Tasse’ (salām ‘Friede’)
ش	š	wie ***sch*** in dt. ‘Schule’ (šams ‘Sonne’)
ص	ṣ	ein dumpfes ***s***, im Personennamen ‘Salah’ (ṣalāḥ)
ض	ḍ	ein dumpfes ***d***, in ‘Ramadan’ (ramaḍān)
ط	ṭ	ein dumpfes ***t***, im Ortsnamen ‘Tripolis’ (ṭarābulus)
ظ	ẓ	ein dumpfes ***ḏ*** oder ein dumpfes stimmhaftes ***s***, (ḏulm oder ẓulm ‘Unrecht’)
ع	ˁ	ein ebenfalls durch Verengung der Kehle artikulierter Konsonant, der klingt wie ein gequetschtes ***a***, der Laut vor dem ***a*** im Personennamen ‘Ali’ (ˁalī)
غ	ġ	Gaumen-***r*** wie in frz. ‘rue’: im Personennamen ‘Ghanem’ (ġānim)

ف	f	*f* wie in dt. ‚fahren', in dem Personennamen Fatima (fāṭima)
ق	q	ein am Zäpfchen oder ganz hinten am Gaumen artikuliertes *k*, noch weiter hinten als in dt. 'Kuh' (qahwa 'Kaffee')
ك	k	*k* wie in dt. ‚Kaffee', im Personennamen 'Kamal' (kamāl)
ل	l	*l* wie in dt. ‚Leben', im Personennamen 'Leila' (laylā)
م	m	*m* wie in dt. 'Mutter', im Personennamen 'Mohammed' (muḥammad)
ن	n	*n* wie in dt. ‚Name' (nūr 'Licht')
ه	h	wie dt. *h* in ‚Hase': es gibt kein stummes h, h wird in allen Positionen gesprochen (ʔahlan 'Hallo')
و	w	*w* wie in engl. ‚water', wenn es am Silbenanfang steht oder als Teil des Diphthongs *aw*, sonst langes *u* wie in dt. 'Bluse' (ward 'Rosen', mawt 'Tod', nūr 'Licht')
ى	y	*j* wie in dt. ‚Jäger', wenn es am Silbenanfang steht oder als Teil des Diphthongs *ay*, sonst langes *i* wie in dt. ‚Wiese' (yawm 'Tag', layl 'Nacht', dīn 'Religion')

2.2 Grammatik

Arabisch ist eine introflektierende Sprache. Das bedeutet, dass grammatische Formen durch Veränderung der Wortform durch Ablaut erzeugt werden. Ähnliches kennt man von der Bildung der dt. Verbformen, wie ***gehen – ging – gegangen***. Hier ändert sich u.a. der Vokal im Wortstamm selbst (***e – i – a***), im Gegensatz zur schwachen Konjugation wie ***sagen – sagte – gesagt***. Die angeführten Beispiele gehören dem Schriftarabischen, der arabischen Dachsprache an und sind in Umschrift dargestellt.

Die Ablautung ist im Arabischen nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Die Konsonantenschrift gibt ein wichtiges Merkmal der Grammatik wieder, nämlich dass die Grundbedeutung der Wörter in den Konsonanten liegt, diese Konsonanten, zumeist drei, bilden die Wurzel aller Wörter. So hat jedes von der Wurzel 'k-t-b' gebildete Wort etwas mit ‚schreiben' zu tun. Die verschiedenen Verben (Zeitwörter) sowie Substantive und Adjektive (Haupt- und Eigenschaftswörter) werden dann durch Ablaut bzw. durch den Einschub von Vokalen zwischen die Wurzelkonsonanten und eventuelle Vor- und Nachsilben (Affixe) nach einem bestimmten Muster gebildet.

Beispiele für die Wurzel ***k-t-b***:

katab	'er schrieb'
ya-ktub	'er schreibt'
kitāb	'Buch'
ma-ktab	'Schreibtisch, Büro'
kātib	'schreibend, Schriftsteller'

usw.

Wortstellung im Satz

Es gibt im Wesentlichen zwei mögliche Wortstellungen, entweder:

Subjekt (Satzgegenstand) – Verb (Zeitwort) – Objekt (Ergänzung)

» **muḥammad katab risāla** (Mohammed schrieb Brief)
» 'Mohammed schrieb einen Brief'

oder

Verb (Zeitwort) – Subjekt (Satzgegenstand) – Objekt (Ergänzung)

» **katab muḥmmad risāla** (schrieb Mohammed Brief)
» 'Mohammed schrieb einen Brief'

Die Wortstellung ändert sich in Haupt- und Nebensätzen prinzipiell nicht, es gibt also kein Verb am Ende des Satzes wie im Deutschen.

Attributive Adjektive folgen den Substantiven, also kitāb kabīr (Buch groß) 'ein großes Buch' und werden in Zahl (Numerus) und Geschlecht (Genus) übereingestimmt (s. unten).

Substantive und Adjektive (Haupt- und Eigenschaftswörter)

In den verschiedenen Umgangssprachen gibt es keine Fälle (Kasus), die Bedeutung der Wörter im Satz wird allein durch die Wortstellung und durch den Kontext erschlossen, so wie im Englischen. Allerdings werden in der Schriftsprache drei verschiedene Fälle (Nominativ, Akkusativ, Genitiv) unterschieden, die durch hinten am Wort angehängte Kurzvokale gekennzeichnet werden. Da Kurzvokale nicht geschrieben werden, sind auch die Fall-endungen zumeist nicht in der Schrift ersichtlich. Weil es in den Umgangssprachen keine Fälle gibt und weil sie in der Schriftsprache nicht notiert sind, machen Erstsprachler:innen häufig Fehler bei den Fallendungen. Wenn schriftsprachliche Texte gelesen oder vorgetragen werden, lässt man die Endungen zumeist weg, was jedoch keinen Einfluss auf die Verständlichkeit hat und auch nicht als inkorrekt empfunden wird. Es ist somit auch nicht anzunehmen, dass die arabischen Fallendungen beim Erlernen der deutschen Fälle interferieren, vielmehr ist zu erwarten, dass Deutschlernende generell mit der Unterscheidung der Fälle (Dativ und Akkusativ) Probleme haben.

Es existieren zwei Geschlechter (Genera), maskulin und feminin (männlich und weiblich), die auch jeweils eine eigene Pluralform (Mehrzahl) durch die Anhängung einer Silbe ausbilden. Viele Wörter bilden jedoch auch den Plural durch Introflexion oder Ablaut: z.B. **kitāb** ‚Buch' und **kutub** ‚Bücher'. Vor allem in der Schriftsprache existiert eine Dualform (Zweizahl) für alle deklinierbaren Wortarten, auch für Verben und Adjektive. In den Umgangssprachen ist diese jedoch meist nur bei Substantiven erhalten.

Maskulindeklination

Maskuline Wörter enden meist auf einen Konsonanten. Wegen der geringen Bedeutung der Fälle (Kasus) sind diese hier nicht aufgelistet. Im Dual und im Plural werden jedoch zwei Formen des Suffixes (Nominativ und Akkusativ/Genitiv) unterschieden, die im Folgenden auch angegeben werden (die Endungen sind durch Fettdruck hervorgehoben).

Singular (Einzahl):	Dual (Zweizahl):	Plural (Mehrzahl):	Bedeutung:
rassām kabīr	rassām**ān** kabiir**ān**	rassām**ūn** kibār	‚ein großer Maler'
	rassām**ayn** kabīr**ayn**	rassām**īn** kibār	

Feminindeklination

Feminine Wörter enden meist auf ***–a*** bzw. ***-at***, wenn noch ein modifizierendes Wort folgt. Diese Endung wird meist an die maskuline Form angehängt, wie im folgenden Beispiel: Hier ist nur eine Form für den Plural angeben, weil hier die Fallendungen an die Pluralendung angehängt und nicht in der Schrift bezeichnet werden, da es sich um Kurzvokale handelt. Es ist auch zu beachten, dass der Plural der Femininformen des Adjektivs nicht durch Introflexion wie beim Maskulinum, sondern durch eine externe Endung gebildet wird.

Singular (Einzahl):	Dual (Zweizahl):	Plural (Mehrzahl):	Bedeutung:
rassām**a** kabīr**a**	rassām**atān** kabīr**atān**	rassām**āt** kabīr**āt**	‚eine großer Malerin‘
	rassām**atayn** kabīr**atayn**	rassām**āt** kabīr**āt**	

Definite (bestimmte) und indefinite (unbestimmte) Nomen

Im Deutschen können Substantive und Adjektive auf bestimmte und unbestimmte Objekte verweisen. Das geschieht im Deutschen bei bestimmten Objekten durch den definiten (bestimmten) Artikel ***der***, ***die***, ***das*** im Singular (Einzahl) und ***die*** im Plural (Mehrzahl) und bei unbestimmten Objekten durch den indefiniten (unbestimmten) Artikel ***ein*** / ***eine*** im Singular und ohne Artikel im Plural. Im Arabischen gibt es auch im Singular keinen unbestimmten Artikel und das Wort steht einfach in seiner bloßen Form, so wie bei Pluralwörtern im Deutschen: **bāb** ‘eine Tür’, **ʔabwāb** ‚Türen’. Es gibt nur einen definiten Artikel ***al-***. Anders als im Deutschen wird dieser aber nicht nach Genus und Numerus abgewandelt. Dafür aber wird das „l“ des Artikels „al“ an bestimmte Konsonanten angeglichen (assimiliert): **al-bāb** ‘die Tür’, aber **aš-šams** ‘die Sonne’. In der Schrift wird der Artikel mit dem folgenden Substantiv zusammengeschrieben, was durch die Verwendung des Bindestrichs in der Umschrift angedeutet ist. Anders als im Deutschen wird auch ein attributives Adjektiv mit dem Artikel versehen: **kitāb ǧamīl** ‘ein schönes Buch’, **al-kitāb al-ǧamīl** ‘das schöne Buch‘.

Präpositionen (Vorwörter)

Bei den Präpositionen ist das System dem deutschen Grammatiksystem sehr ähnlich, sie werden einfach dem Substantiv vorangestellt.

ʿalā l-ʔarḍ	‘auf der Erde, auf dem Boden’
taḥt aš-šaǧara	‘unter dem Baum’
fī kitāb	‘in einem Buch’
maʿa ʔuḫtī	‘mit meiner Schwester’

Verben (Zeitwörter)

Das arabische Verb hat keinen Infinitiv (Nennform); zitiert wird ein Verb in der 3. Person Singular maskulin der Perfektivform (in etwa Vergangenheit): **katab** ‘er schrieb’. Das Personalpronomen ist im Arabischen als Subjekt des Verbs nicht obligatorisch: katab ‘er schrieb’, **huwa katab** ‘er schrieb’.

Es gibt zwei Verbformen: Perfektiv und Imperfektiv. Das Perfektiv zeigt an, dass eine Handlung oder ein Vorgang abgeschlossen ist. Das Imperfektiv zeigt an, dass eine Handlung oder ein Vorgang nicht abgeschlossen ist. Daher werden die Formen zum Ausdruck der Vergangenheit bzw. Gegenwart verwendet. Die Bildung der Stammform erfolgt durch Ablautung, während Person, Zahl (Numerus) und Geschlecht (Genus) durch Vor- und Nachsilben ausgedrückt werden: **ta-ktub** ‘sie schreibt’ – **katab-at** ‘sie schrieb’. Anders als im Deutschen werden die beiden Geschlechter auch in der zweiten Person unterschieden. Außerdem werden alle Personenmarkierungen am Verb außer in der ersten Person auch nach Geschlecht differenziert und nicht nur durch ein Personalpronomen ausgedrückt, das im Übrigen im Arabischen gar nicht obligatorisch ist. Es gibt also eigene Formen für du/weiblich und du/männlich: **taktub ‘du** (m.) schreibst’ und **taktubīna** ‘du (f.) schreibst’.

In der Schriftsprache werden die grammatischen Geschlechter auch im Plural unterschieden, in vielen Umgangssprachen existiert jedoch nur eine Form für beide Geschlechter. Die kurzen Endvokale werden üblicherweise weggelassen wie in den eben zitierten Beispielen. Im folgenden Paradigma sind sie jedoch angeführt. Im Imperfektiv dienen die Kurzvokale teilweise der Kennzeichnung des Indikativs und Subjunktivs, der hier nicht besprochen wird.

Imperfektiv

1SG	aktubu	'ich schreibe'	1PL	na-ktubu		
2SG.m	ta-ktubu	'du (m) schreibst'	2PL.m	ta-ktub-ūna	2DU	ta-ktub-āni
2SG.f	ta-ktub-īna	'du (f) schreibst'	2PL.f	ta-ktub-na		
3SG.m	ya-ktubu	'er schreibt'	3PL.m	ya-ktub-ūna	3DU.m	ya-ktub-āni
3SG.f	ta-ktubu	'sie schreibt'	3PL.f	ya-ktub-na	3DU.f	ta-ktub-āni

Perfektiv

1SG	katab-tu	'ich schreibe'	1PL	katab-nā		
2SG.m	katab-ta	'du (m) schreibst'	2PL.m	katab-tum	2DU	katab-tumā
2SG.f	katab-ti	'du (f) schreibst'	2PL.f	katab-tunna		
3SG.m	kataba	'er schreibt'	3PL.m	katab-ū	3DU.m	katab-ā
3SG.f	ta-ktubu	'sie schreibt'	3PL.f	katab-na		

Weil das Imperfektiv nicht direkt die Gegenwart anzeigt, sondern Nicht-Abgeschlossenheit, kann es auch zum Ausdruck vergangener Ereignisse oder Handlungen verwendet werden, die entweder zum Referenzzeitpunkt nicht abgeschlossen sind oder immer wieder stattfinden. Damit der Vergangenheitsbezug hergestellt wird, wird eine zusammengesetzte Verbform bestehend aus einem perfektiven Hilfsverb (kāna 'sein') und dem Vollverb im Imperfektiv gebildet: kāna yaktubu 'er war beim Schreiben, er pflegte zu schreiben'.

Imperativ (Befehlsform)

Der Imperativ wird mit dem Imperfektivstamm, d.h. ohne Vorsilbe (Präfix) und in der maskulinen Form ohne Endvokal gebildet. Diese Form wird auch Jussiv genannt. Damit die Jussiv-Formen aussprechbar sind, wird ein kurzer Vokal vorangestellt, wenn sie sonst mit zwei Konsonanten beginnen würden:

uktub 'schreib (m)!'

uktubī 'schreib (f)!'

uktubū 'schreibt (m)!'

uktubna 'schreibt (f)!'

uktubā 'schreibt (DU)!'

Futur (Zukunft)

Die Zukunft wird mit der Vorsilbe *sa-* oder dem Hilfsverb sawfa und dem Imperfektiv gebildet: sa-yaktubu oder sawfa yaktubu 'er wird schreiben'. Die Zukunft wird jedoch meist mit dem Zusatz in šāʔa llāh 'so Gott will' gebraucht. Die Religion spielt im arabischen Raum eine große Rolle und das Schicksal gilt als vorherbestimmt.

Zahlen

In der Schrift werden die Zahlen durch die indischen Symbole bezeichnet, nur in den Maghreb-Ländern verwendet man die arabischen Ziffern wie in Europa. Die Schreibrichtung der Zahlen ist jedoch wie bei den arabischen Zahlen von links nach rechts.

Gesprochen werden die Zahlen wie im Deutschen, d.h. zuerst die Einer- und dann die Zehnerstelle:

55	ḫamsa-wa-ḫamsīn	'fünf-und-fünfzig'
555	ḫamsmiʔa-ḫamsa-wa-ḫamsīn	'fünfhundert-fünf-und-fünfzig'

Das schriftsprachliche Zahlensystem ist äußerst kompliziert und wird daher auch beim Lesen meist durch die Formen der Umgangssprachen ersetzt. Wesentlich ist, dass je nach Zahl das gezählte Wort im Singular oder im Plural steht. Bei der Zahl eins kann das Zahlwort zur Betonung nachgestellt werden, ansonsten genügt aber die einfache Nennung des Wortes. Um zwei Exemplare eines Objektes zu bezeichnen, verwendet man den Dual (Zweizahl). Im Übrigen gehen die Zahlen den Substantiven voran. Nach 3 bis10 steht das Wort im Plural, ab 11 im Singular.

1 Buch	kitāb (wāḥid)
2 Bücher	kitābān (kitābayn)
5 Bücher	ḫamsat kutub
55 Bücher	ḫamsa wa ḫamsīn kitāb

2.3 Textprobe

من تصدق؟
كان عند جحا حمار عجوز. وذات يوم طلب صديق جحا منه الحمار، لكي يذهب به إلى السوق. فقال له جحا. لا يا صديقي. أنا لا أستطيع هذا، لأن الحمار ليس هنا اليوم. وهو أيضا عجوز، لا يستطيع أن يذهب بك إلى السوق. سمع الصديق الحمار ينهق بالخارج. فقال الصديق لجحا. يا جحا، أنا أسمع حمارك ينهق بالخارج. فقال جحا. أمرك غريب يا صديقي. هل تصدق الحمار، ولا تصدقني؟

man tuṣaddiq?

kāna ʿinda ǧuḥā ḥimārun ʿaǧūz. wa-ḏāta yawmin ṭalaba ṣadīqu ǧuḥā minhū l-ḥimāra, likay yaḏhaba bihī ʔilā s-sūq. fa-qāla lahū ǧuḥā: lā yā ṣadīqī. ʔanā lā astaṭīʿu hāḏa, liʔanna l-ḥimāra laysa hunā l-yawm. wa-huwā ʔayḍan ʿaǧūz, lā yastaṭīʿu ʔan yaḏhaba bika ʔilā s-sūq. samiʿa ṣ-ṣadīqu l-ḥimāra yanhaqu bi-l-ḫāriǧ. fa-qāla ṣ-ṣadīqu li-ǧuḥā: yā ǧuḥā, ʔanā ʔasmaʿu ḥimāraka yanhaqu bi-l-ḫāriǧ. fa-qāla ǧuḥā: ʔamruka ġarībun yā ṣadīqī. hal tuṣaddiqu l-ḥimāra walā tuṣaddiqunī?

Wem glaubst du?

Dschuha hatte einen alten Esel. Eines Tages bat ein Freund Dschuha um den Esel, damit dieser ihn zum Markt bringe. Da sagte Dschuha zu ihm: Nein, mein Freund, das kann ich nicht tun, denn der Esel ist heute nicht hier, und außerdem ist er schon alt und kann dich nicht zum Markt bringen. Da hörte der Freund den Esel draußen schreien. Er sagte zu Dschuha: Dschuha, ich höre deinen Esel draußen schreien. Da antwortete ihm Dschuha: Das ist aber eigenartig! Glaubst du dem Esel oder glaubst du mir?

Arabischer Text aus: Nabil Osman, Usrati. Arabisches Lesebuch für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Anekdoten des Spaßmachers Djuha. Usrati Lehrbuchverlag für Arabisch, München, 1999.

2.4 Sprichwörter

إِنَّ مَعَ العُسرِ يُسرا	ʔinna maʿa l-ʿusri jusrā ‘Wahrlich mit dem Schweren kommt die Erleichterung’ (Koran 94, 6)
من عاشر قوما أربعين يوما صار منهم	man ʿāšara qawman ʔarbaʿīna yawman ṣāra minhum ‘Wer vierzig Tage mit Menschen zusammenlebt, wird einer von ihnen.’
إذا كان الكلام من فضة فالسكوت من ذهب	ʔiḏā kāna l-kalāmu min fiḍḍa fa-s-sukūtu min ḏahab ‘Reden Silber ist und Schweigen ist Gold.’

2.5 Redewendungen

Guten Morgen!	صباح الخير ṣabāḥ al-ḫayr
Guten Tag!	السلام عليكم as-salāmu ʿalaykum (wörtl. Friede sei mit euch)
Hallo! Willkommen!	مرحبا، هلاً وسهلاً marḥabā, ʔahlan (wa sahlan)
Auf Wiedersehen!	مع السلامة maʿa s-salāma (Verabschiedung einer Person)
Auf Wiedersehen!	الله يسلّمك، الله يسلّمكم allāh yusallimak (m), allāh yusallimik (f), allāh yusallimkum (Pl) – Antwort darauf
Gute Nacht!	تصبح على خير، تصبحي على خير، تصبحوا على خير tuṣbiḥ ʿalā ḫayr (m), tuṣbiḥī ʿalā ḫayr (f), tuṣbiḥū ʿalā ḫayr (Pl) (wörtl. mögest du / möget ihr gut erwachen)
Wie geht es dir/Ihnen?	كيف الحال kayfa l-ḥāl (wörtl. wie ist der Zustand)
Wie heißen Sie? Wie ist der werte Name?	ما اسمك، ما الاسم الكريم ma ismak (m), mā ismik (f), mā l-ism al-karīm (höflich)
Woher kommst du? Woher kommen Sie?	من أين انت؟ min ʔayna ʔanta (m), min ʔayna ʔanti (f), min ʔajna ʔantum (Pl)

ja	عم naˤm
nein	لا lā
bitte (Frage)	من فضلك، من فضلكما min faḍlak (m), min faḍlik (f), min faḍlikum (Pl)
danke	شكراً šukran
bitte (keine Ursache)	عفواً ˤafwan
Entschuldigung!	عفواً ˤafwan
Ich verstehe nicht.	لا أفهم lā ʔafham
So Gott will!	إن شاء الله ʔin šāʔa llāh
Gott sei Dank!	الحمد لله (والشكر لله) al-ḥamdu li-llāh (wa š-šukru li-llāh) (wörtl. Lobpreis sei Gott (und Dank sei Gott)

Gestik und Mimik sind regional unterschiedlich. In Ägypten kann ein einmaliges Kopfnicken nach oben (ev. mit begleitendem Heben der Brauen) 'nein' bedeuten, ebenso ein Klick (Schnalzen) mit der Zungenspitze ein- bis zweimal (gilt jedoch nicht als besonders höflich). Wird die rechte Hand in Form einer nicht fest geschlossenen Faust angehoben, mit dem Handrücken zur Brust und der Zeigefinger einige Male hin- und herbewegt, bedeutet dies ebenfalls „nein". Das Heben der Augenbrauen alleine bedeutet „ich weiß nicht" oder „ich frage mich, ob…".

Beim Begrüßen geben manche Frauen Männern aus religiösen Gründen nicht die Hand. Trägt eine Frau ein Kopftuch oder den Schleier, ist das zu erwarten. Unverschleierte Frauen grüßen häufig ebenfalls mit Handschlag, auch sonst ist der Handschlag durchaus üblich. Unter Freunden und Verwandten küsst man sich unter Gleichgeschlechtlichen und engen Verwandten zur Begrüßung auf beide Wangen und umarmt sich.

Augenkontakt sowie Körperkontakt wird von traditionellen bzw. religiösen Personen unter Gegengeschlechtlichen vermieden.

3 Links und weiterführende Hinweise

Diese Einträge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen allen, die nach der Lektüre des Sprachensteckbriefs Lust auf mehr bekommen haben, eine Orientierungshilfe anbieten.

3.1 Über die arabische Sprache und Kultur im Web

https://www.chj.de
Informationen über die arabische Sprache und Schrift

https://de.langenscheidt.com/deutsch-arabisch/
Online Wörterbuch Arabisch-Deutsch, Deutsch-Arabisch

https://www.arabdict.com/de/deutsch-arabisch
Online Wörterbuch Arabisch-Deutsch, Arabisch-Arabisch

https://de.pons.com/übersetzung/deutsch-arabisch
Online Wörterbuch Arabisch-Deutsch, Arabisch-Arabisch

http://de.wikipedia.org/wiki/Arabische_Literatur
Informationen über arabische Literatur

http://www.marabout.de
Literatur aus Afrika und dem arabischen Raum

https://www.laenderdaten.info/sprachen/arabisch.php
Informationen über arabische Länder

https://qantara.de
dreisprachige Seite (Deutsch, Arabisch, Türkisch): Politik, Kultur, Gesellschaft

3.2 Sprachführer

https://www.reise-know-how.de
Verlagsgruppe Reise Know-How, Bielefeld

Das Sortiment der Kauderwelsch-Reihe enthält eine große Zahl an arabischen Varietäten: Hocharabisch, Ägyptisch-Arabisch, Algerisch-Arabisch, Arabisch für die Golfstaaten, Irakisch-Arabisch, Jemenitisch-Arabisch, Marokkanisch-Arabisch, Palästinensisch- Syrisch Arabisch, Sudanesisch-Arabisch, Tunesisch-Arabisch.
Die Kauderwelsch-Reihe gibt einen kurzen Einblick in die Sprache und orientiert sich am Sprachbedarf für Urlaubsreisen. Taschenbuch + Audiomaterial

3.3 Ausführlichere Grammatiken

Abu-Chakra, F. (2017). *Arabische Grammatik mit Übungen*. Buske.

Fischer, W. (2006). *Grammatik des Klassischen Arabisch.* (4. Auflage). Harrassowitz.

Schulz, E. (2004). *Modernes Hocharabisch. Grammatik*. Reichert.

3.4 Literarische Anthologien in deutscher Übersetzung

Kronstädter, M. (2004). *Wortmagier des Orients: Arabische Erzählungen*. Insel Verlag.

Taufiq, S. (Hrsg.) (2004). *Frauen in der arabischen Welt.* dtv.

Taufiq, S. (Hrsg.) (2004). *Arabische Erzählungen*. dtv.

Weidner, S. (2000). *Die Farbe der Ferne. Moderne arabische Dichtung.* C.H. Beck.

Weidner, S. (2004). *Erlesener Orient. Ein Führer durch die Literaturen der islamischen Welt*. Edition Selene.

Weidner, S. (2024). *Der arabische Diwan. Die schönsten Gedichte aus vorislamischer Zeit.* Die andere Bibliothek.

3.5 Bibliotheken und Buchhandlungen

Arabische und zweisprachige Bücher kann man online kaufen oder an einer Bibliothek entlehnen.

http://www.alkutub.de
deutsche Online-Buchhandlung für arabische Literatur

https://www.obvsg.at
An den Bibliotheken der österreichischen Universitäten gibt es ebenfalls eine Auswahl arabischer Bücher.

4 Literaturverzeichnis

Eberhard, D. M., Simons, G. F., & Fennig, C. D. (Hrsg.). (2024). *Ethnologue: Languages of the World (27. Aufl.).* SIL International.
http://www.ethnologue.com

Hammarström, H., Forkel, R., Haspelmath, M., & Bank, S. (2024). *Glottolog 5.1. Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology.*
https://doi.org/10.5281/zenodo.14006617

Laenderdaten.info. (2024). *Arabisch*.
https://www.laenderdaten.info/sprachen/arabisch.php

Statistik Austria. (2002). *Volkszählung*. Hauptergebnisse I – Österreich. Verlag Österreich.

Statistik Austria. (2023). *Statistisches Jahrbuch Migration & Integration.* MDH Media.

Vereinte Nationen. (2023). *Im Blickpunkt – Eine jährliche Serie, Vol. II, Mehrsprachigkeit bei den Vereinten Nationen.* Dag-Hammarskjöld-Bibliothek.